

Konzert 18

Harvey | Saariaho

Jonathan Harvey | *Wheel of Emptiness* (1997)

Jonathan Harvey | *Mortuos plango, vivos voco* (1980)

Jonathan Harvey | *Sprechgesang* (2006/07)

Uraufführung

Kaija Saariaho | *Graal théâtre* (1994)

Oboe und Englischhorn solo Peter Veale
Violine solo Hannah Weirich

musikFabrik

Flöte, Piccolo, Altflöte Helen Bledsoe
Oboe Peter Veale
Klarinette, Bassklarinette Carl Rosman
Klarinette, Bassklarinette John Corbett
Fagott, Kontrafagott Alban Wesly

Horn Christine Chapman
Horn Gesa Johans
Trompete Marco Blaauw
Posaune, Bassposaune Bruce Collings

Schlagzeug Dirk Rothbrust
Schlagzeug Thomas Meixner
Harfe Mirjam Schröder
Klavier Ulrich Löffler
Sampler Melvyn Poore

Violine Juditha Haeberlin
Violine Hannah Weirich
Violine Tinta Schmidt von Altenstadt
Viola Axel Porath
Violoncello Séverine Ballon
Kontrabass Michael Tiepold

Klangregie Jonathan Harvey

Dirigent Peter Rundel

Harvey Saariaho

Jonathan Harvey | *Wheel of Emptiness* (1997)

für 16 Musiker und Elektronik

Jonathan Harvey | *Mortuos plango, vivos voco* (1980)

für Tonband

Jonathan Harvey | *Sprechgesang* (2006/07)

für Oboe und Ensemble | Uraufführung | Kompositionsauftrag von Asko Ensemble,
Klangforum Wien, musikFabrik und Kunststiftung NRW

Pause

Kaija Saariaho | *Graal théâtre* (1994)

Fassung für Violine und Kammerorchester (1997)

I. Delicato

II. Impetuoso

Dieses Konzert wird durch das pädagogische Projekt plug-in begleitet. plug-in wird von der RheinEnergieStiftung Kultur gefördert.

Kommentar

Komponieren im Innern der Klänge

Es war zwar nicht erst die Musik des vergangenen Jahrhunderts, die sich ausgefallener Klangfarben und -effekte zu bedienen wusste. Doch dass sich der Klang – lange Zeit eher eine ‚Randerscheinung‘ neben Melodik und Harmonik – als musikalisch eigenständige Dimension verselbständigte, er zu einem strukturellen Moment des Komponierens wurde, war eine Entwicklung erst des 20. Jahrhunderts, besonders, seit die elektronische Klangerzeugung neue Wege aufzeigte. Mit Jonathan Harvey und Kaija Saariaho stellt die musikFabrik nun zwei Komponisten einander gegenüber, deren Schaffen wesentlich durch die Auseinandersetzung mit dem Klang geprägt ist. Wenngleich sich ihre musikalischen Konzepte und ästhetischen Haltungen unterscheiden (sich freilich auch nicht auf die Hinwendung zum Klanglichen reduzieren lassen), teilen sie eine exorbitante Lust am Experimentieren mit Klangfarben und einen gleichsam mikroskopisch-genauen Blick in das Innere der Klänge. Die naturwissenschaftlich geprägte Vorstellung des einzelnen Tons als einen resonierenden (und dahingehend auch analysierbaren) Klangkomplex spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Auffassung des Klanges als lebendige, von „geistigem Ausdruck“ durchdrungene, künstlerisch formbare Materie. Von großer Bedeutung sind dabei für beide Komponisten die Möglichkeiten moderner Technik, vor allem des Computers. Mit seiner Hilfe lassen sich vorab oder live aufgenommene Klänge spektral in ihrer inneren phy-

sikalischen Struktur analysieren und elektronisch oder mittels traditioneller Instrumente manipulieren und neu kreieren. Sowohl Harvey als auch Saariaho gewannen in dieser Hinsicht wichtige Impulse am IRCAM in Paris, jenem bis 1991 von Pierre Boulez geleiteten Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique, wo musikalische Komposition seit jeher im fruchtbaren Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und technischer Innovation einerseits und künstlerisch ambitionierten Vorstellungen andererseits steht. Die Werke des heutigen Konzerts bewegen sich in diesem Spannungsfeld; sie zeigen, dass die Arbeit mit Computer und elektronischer Klangsynthese keineswegs nur technischer Selbstzweck ist und sie auch – wie im Fall von Saariahos Violinkonzert – auf die präzise Arbeit im Innern des Klanges in Werken ohne elektronisches Instrumentarium abfährt.

Jonathan Harvey | *Wheel of Emptiness* (1997)

Während der 1980er-Jahre hatte sich Jonathan Harvey dem Buddhismus zugewandt, der in seiner überhaupt religiös-philosophisch geprägten musikalischen Ästhetik grundlegende Bedeutung bekommen sollte. So spielen in einigen seiner Werke Konzepte und Begriffe der buddhistischen Lehre eine besondere Rolle. Dazu zählt auch das Ensemblestück *Wheel of Emptiness* (Rad der Leere), das – wie schon zuvor *Forms of Emptiness* (1986) – um die buddhistische Vorstellung von der Leere als Ausdruck

Kommentar

eines meditativen Zustandes kreist. Harvey, der immer wieder auf die Transzendenz von Musik, ja von Kunst überhaupt verweist und in seiner Musik scheinbar gegensätzliche Dimensionen miteinander zu verknüpfen versucht, strebt auch hier die Versöhnung vermeintlich disparater Elemente an: „*Wheel of Emptiness* ist der Versuch“, so Harvey, „eine fließende, beinahe chaotische Musik und kühle, abstrakte Objekte, die in keiner Beziehung zueinander stehen, aber in sich wiederholenden Mustern mehrfach auftreten, miteinander in Einklang zu bringen. Die Dialektik von ‚Subjektivität‘ und ‚Objektivität‘ ist endgültig transzendiert.“

Vor dem Hintergrund von Meditation und ‚Leere‘ scheint es zunächst paradox, zugleich aber eben auch als Ausdruck der von Harvey beabsichtigten Mehrdeutigkeit, dass sich in *Wheel of Emptiness* über weite Strecken äußerst komplexe, an musikalischen Details geradezu übersättigte und chaotisch anmutende Klangschichtungen auftürmen. So dominieren gleich den Beginn höchst energiegeladene Klangkomplexe, denen zudem über einen Sampler in wellenförmig an- und abschwellenden Bewegungen elektronisch erzeugte, amorphe Klangmassen beige-steuert werden. Wie in einer überdimensionierten, vorwärtsrollenden Bewegung verdichtet und entspannt sich das Klangbild jeweils mehrere Male, wobei sich zwischen den ungebändigten Klangeruptionen und farbig flirrenden Flächen zunehmend mehr oder weniger statische, gleichsam „eingefrorene“ Klangschichten, Momente angespannter Ruhe, aber auch melodisch und

rhythmisch klar konturierte Gestalten herauskristallisieren. Energiegeladene Zustände und Momente der Ruhe und Stille, wie sie hier aufeinander-treffen, bilden für Harvey jedoch keinen Widerspruch, sondern sind Teil eines übergeordneten Ganzen – Ausgangspunkte der Meditation, ohne die Kunst für ihn unmöglich wäre.

Jonathan Harvey | *Mortuos plango, vivos voco* (1980)

Mortuos plango, vivos voco, am IRCAM in Paris realisiert, zählt mittlerweile zu den Klassikern der elektroakustischen Musik. Harveys erste Auftragskomposition für das IRCAM ist sehr persönlich gefärbt. Dies hängt vor allem mit den beiden Klangquellen zusammen, auf denen das Tonbandstück beruht: dem Klang der großen Tenorglocke der Kathedrale von Winchester, sowie der Stimme von Harveys Sohn, der Chorsänger in Winchester war und der einen in die Glocke eingravierten Text vortrug: „*Horas avolantes numero mortuos plango vives ad preces voco*“ („Die verfliegenden Stunden zähle ich, die Toten beklage ich, die Lebenden rufe ich zum Gebet“). Harvey nahm sowohl die Jungenstimme als auch den Glockenklang getrennt voneinander auf und analysierte ihre Klangspektren, um sie schließlich mit Hilfe der Computersoftware elektronisch zu manipulieren und zusammenzuführen. Aus dem unharmonischen Klangspektrum der Glocke, deren ‚toter‘ Klang die ‚lebendige‘ Stimme des Jungen kontrastiert, leitete Harvey die harmonische und formale Großstruktur

Kommentar

des Stückes her. So liegt jedem der acht Abschnitte einer der acht tiefsten Teiltöne des Glockenklanges zugrunde, die wie „Grundtöne“ die verschiedenen Abschnitte färben. Darüber hinaus bestimmen die tiefsten Teiltöne die zeitliche Dauer der Abschnitte, die sich jeweils proportional zu ihrer Frequenz verhält. „Im allgemeinen“, so Jonathan Harvey zur räumlichen Wirkung dieses Werks, „sind die Teiltöne der Glocke statistisch im Raum verteilt und geben dem Hörer den Eindruck, sich innerhalb der Glocke zu befinden, während die Stimme des Jungen wie ein freier Geist im Konzertsaal rings umherfliegt.“

Jonathan Harvey | *Sprechgesang (2006/07)* | Uraufführung

Mit dem Titel seines neuen Werks *Sprechgesang* für Oboe solo und Ensemble öffnet Harvey ein weites Assoziationsfeld. Unwillkürlich denkt man etwa an Arnold Schönbergs *Pierrot lunaire*, die *Ode to Napoleon* oder auch an Alban Bergs Musiktheaterwerke *Lulu* und *Wozzeck*, und es ließen sich vor allem aus der jüngeren Musikgeschichte unzählige weitere Beispiele für eine sich irgendwo zwischen Gesang und gewöhnlichem Sprechen bewegende Vortragsweise anführen. Doch scheint es, als wollte Harvey mit diesem Titel eben vor allem an die schon etwas ältere Musiktradition des deutschsprachigen Raums anknüpfen, vielleicht sogar bis zurück in den Umkreis von Richard Wagner und dessen Bemühungen um eine von periodischen Gliederungen befreite musikalische Prosa.

Gleichwohl wendet Harvey hier den Begriff „Sprechgesang“ ins Metaphorische, da der virtuose, in enger Zusammenarbeit mit dem Oboisten der musikFabrik Peter Veale entstandene Solopart einen Sprechgesang allein mit instrumentalen Mitteln imitiert. „Die Grundlage des Stücks“, so Harvey, „ist eine Meditation über die Natur der Sprache als Klang. [...] Wann nähert sich die Musik der Ausdrucksweise, der Struktur und der Melodie der Sprache an?“ So soll der Solist – animiert durch zahlreiche agogische und charakteristische Vortragsanweisungen wie „*furioso*“, „*garrulous*“ (geschwätzig), „*timid*“ (schüchtern), „*energico*“ – die vielfältigen Ausdrucksweisen, Tonfälle und klanglichen Schattierungen der gesprochenen Sprache nachahmen. Etwa in der Mitte des Werks, dessen dialogisches Verhältnis zwischen Solist und Ensemble durchaus Züge eines Solokonzerts durchscheinen lässt, ändert sich indes der Charakter: Nicht nur wechselt der Solist von der Oboe zum Englischhorn, sondern es treten nun auch immer häufiger gesanglichere Momente hervor.

Kaija Saariaho | *Graal théâtre (1997)*

Dass für Kaija Saariaho harmonische und klangfarbliche Aspekte im Mittelpunkt ihres Schaffens stehen, geht nicht allein auf die spektrale Musik zurück, von der sie sich schon früh angezogen fühlte, sondern wohl auch auf ihre Studien in der Malerei und im Zeichnen sowie ihre ausgeprägte synästhetische Veranlagung. Wenn sie komponiert, sagte sie einmal, lege

Kommentar

sie „den Klang unter ein Mikroskop“, um so feinste Übergänge zwischen Ton und Geräusch, einander durchdringenden Klangfarben und verschiedenartigen harmonischen Gebilden zu gestalten. Traten im Zuge ihres ganz auf den Klang konzentrierten Komponierens zunächst melodische und rhythmische Erscheinungen hinter Klangfarbe und Harmonik zurück, die nun die führende formbildende Rolle übernahmen, so finden sich seit den späten 80er-Jahren in Saariahos Kompositionen wieder vermehrt expressive melodische Linien und prägnantere rhythmische Strukturen. Zu diesen vordergründig gewissermaßen wieder ‚greifbareren‘ Werken zählt auch das zweisätzige, ganz auf elektronisches Instrumentarium verzichtende Violinkonzert *Graal théâtre*, das 1994 entstand und dem Geiger Gidon Kremer gewidmet ist. Drei Jahre später brachte Saariaho das Werk in die heute aufgeführte Fassung für Kammerorchester, in der sie den solistischen Part unangetastet ließ, das Orchester jedoch zugunsten eines intimeren und durchsichtigeren Klangcharakters ausdünnte. Wie in anderen Werken ließ sich Saariaho hier durch eine literarische Vorlage inspirieren und entlehnte den Titel einem Buch des Mathematikers und Lyrikers Jacques Roubaud, eines der produktivsten Mitglieder der Autorengruppe OULIPO (*L'Ouvroir de Littérature Potentielle*). „Während ich an meinem Violinkonzert arbeite“, so Saariaho, „inspirierte mich dieses Buch indirekt auf zweifache Weise: zunächst bringt der Titel die Spannung zum Ausdruck, die ich empfinde zwischen den Anstrengungen des Komponisten, wenn er Musik schreibt,

und dem theatralischen Aspekt einer Aufführung, besonders im Falle eines Konzerts, in dem der Solist sowohl physisch als auch musikalisch eine herausragende Rolle spielt. Roubauds Interpretation der alten (Gral-)Legende [...] ermutigte mich auch, etwas umzusetzen, das ich lange Zeit für unmöglich hielt: die Idee des Violinkonzerts [...] in meine musikalischen Vorstellungen und meine musikalische Sprache zu bringen.“ Ohne Zweifel: die virtuosenspielfiguren der Violine und ihr dialogisches Verhältnis zum Ensemble lassen das Werk im Licht der Tradition des klassisch-romantischen Violinkonzerts erscheinen. Die genaue und feinsinnige Art jedoch, in der Saariaho hier den Klang wie durch ein Prisma immer wieder neu aufbricht, sie aus harmonischen Feldern die expressiven melodischen Wendungen und rhythmischen Gestalten der Solovioline und des Ensembles hervorgehen lässt, bezeugt die Modernität und Aktualität dieses Werks.

Andreas Günther

Jonathan Harvey



Geboren 1939 in Sutton Coldfield, Großbritannien. Ausbildung zunächst als Chorknabe am St Michael's College in Tenbury, später am St John's College in Cambridge. Privatstudien bei Erwin Stein und Hans Keller. 1964 Abschluss des Studiums in Glasgow. Anschließend Lehrstelle an der Universität Southampton. 1969–70 als Harkness Fellow in Princeton, dort Studien bei Milton Babbitt. 1977–1993 Dozent an der University of Sussex, wo er 1980 eine Professur erhielt. Zu Beginn der 80er-Jahre Einladung von Pierre Boulez, am IRCAM zu arbeiten. 1995–2000 Professor in Stanford (USA). Regelmäßige und weltweite Aufführungen seiner Werke durch

Ensembles wie Ensemble intercontemporain, Asko Ensemble, Nieuw Ensemble, Ictus Ensemble, Ensemble Modern und das Arditti Quartet. Kompositionsaufträge darüberhinaus u. a. von der BBC, dem WDR, dem IRCAM, dem Royal Philharmonic Orchestra, der Royal Festival Hall, den Festivals in Aldeburgh, Edinburgh und Glyndebourne, dem City of London Festival, von Ars Musica Brüssel und dem französischen Ministerium für Kultur. Zurzeit Composer in Association beim BBC Scottish Symphony Orchestra. Ende April 2007 Uraufführung seiner dritten Oper *Wagner Dream* am Grand Théâtre in Luxemburg. Neben zahlreichen Aufsätzen veröffentlichte Harvey die Bücher *The Music of Stockhausen* (1975), *Music and Inspiration* und *In Quest of Spirit. The Musical Thought of Jonathan Harvey* (beide 1999). Ehrendokortitel der Universitäten von Southampton und Bristol.

Kaija Saariaho



Geboren 1952 in Helsinki. Violin-, Orgel- und Klavierunterricht, 1972–74 Studien an der Hochschule für Kunst und Design sowie musikwissenschaftliche Studien an der Universität von Helsinki. 1976–80 Kompositionsstudium an der Sibelius-Akademie bei Paavo Heininén. Mitbegründerin der Gruppe Korvat auki-yhdistys („Ohren auf“). 1981–82 Studien bei Brian Ferneyhough und Klaus Huber in Freiburg. 1983 Diplom an der Sibelius-Akademie. 1980 und 1982 Teilnahme an den Ferienkursen in Darmstadt. 1982 Besuch von Kursen für Computermusik am IRCAM in Paris. Daneben tätig im Experimentalstudio des Finnischen Rundfunks, im Studio EMS

in Stockholm sowie in den Studios der GRM in Paris und des Südwestfunks in Freiburg. 1988 Stipendium der University of California in San Diego. 1997/98 Gastprofessorin an der Sibelius-Akademie Helsinki. Aufführungen ihrer Werke bei internationalen Festivals und Zusammenarbeit mit Künstlern wie Amin Maalouf, Peter Sellars, Esa-Pekka Salonen, Camilla Hoitenga, Anssi Kartunen, Dawn Upshaw und Emmanuel Ax. Februar 2007 Uraufführung von *Notes on Light* für Violoncello und Orchester durch das Boston Symphony Orchestra. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Kranichsteiner Musikpreis (1986), Prix Italia und Wilhelm-Hansen-Preis Kopenhagen (beide 1988), Ars-Electronica-Preis Linz (1989), Medaille der Sibeliusgesellschaft von Hämeenlinna (2002) und Grawemeyer Award (2003). Ehrendoktorwürden der Universitäten von Turku und Helsinki.

Peter Veale



Geboren 1959 in Dunedin (Neuseeland); lebt seit 1980 in Deutschland. Studierte Oboe bei Heinz Holliger und Dirigieren bei Francis Travis an der Musikhochschule in Freiburg. Seit 1994 festes Mitglied der musikFabrik, mit der er als Solist und Ensemblespieler auftritt sowie CD- und Rundfunkeinspielungen realisiert. Daneben regelmäßige solistische Auftritte u. a. mit dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem Radio Kammerorkest Hilversum und dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn. Umfangreiche Lehrtätigkeit, u. a. 1979–80 als Gastprofessor am Con-

servatorium of Music der University of Adelaide, seit 1994 als Dozent bei den Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt und von 2000 bis 2003 als Gastprofessor an der Seoul National University. Seit Herbst 2006 ist er Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Daneben seit Mitte der 1990er Jahre Kurse, Meisterklassen und Vorträge an zahlreichen deutschen Hochschulen, in Japan, Korea, Australien, Israel, Russland, Bulgarien sowie in den USA und in Kanada. 2007 hält er Vorträge an den Konservatorien in Beijing und Tianjin und ist als Solist zu Gast beim Beijing Modern Music Festival. Peter Veale veröffentlichte mehrere Beiträge in der Zeitschrift *Musik und Ästhetik* sowie das in vier Sprachen vorliegende Buch *Die Spieltechnik der Oboe*. Außerdem ist er Herausgeber der Reihe *Contemporary Music for Oboe*.

Hannah Weirich



Geboren 1980 im Allgäu. Studierte 1992 bis 1999 als Jungstudentin bei Federico Agostini an der Hochschule für Musik in Trossingen sowie von 1999 bis 2004 bei Ingolf Turban an der Hochschule für Musik in Stuttgart. Anschließend bis 2006 Aufbaustudium bei Dénes Zsigmondy und Markus Wolf. Sie besuchte Meisterkurse u. a. von Franco Gulli, Yfrah Neaman, Jan Pospichal und Igor Ozim. 1996 Kultur-Förderpreis der Stadt Lindenberg, 1997 Erster Preis und Avantgardepreis beim Jakob-Stainer-Violinwettbewerb. 2004 Stipendiatin der Rudolf-Eberle-Stiftung mit Aufenthalt an der Akademie Schloss Solitude. Seit 1992 Mitglied im Trio Fridegk, mit

dem sie Meisterkurse u. a. von Menahem Pressler, Daniel Hope, Norbert Brainin, Henry Meyer, des Guarneri Trio Prague und des Trio Jean Paul besuchte. Als Kammermusikerin erhielt sie den Ersten Preis und den Beethovenpreis beim Beethoven-Wettbewerb in Hradec, Tschechien (2000) sowie den Kulturpreis der Stadt Friedrichshafen und den Zweiten Preis bei „Erst-Klassik“ (beide 2003). Qualifikation für den Internationalen Kammermusikwettbewerb in Melbourne 2007. Konzerttätigkeit in Europa, USA, Taiwan und bei Festivals wie den Schwetzingen Festspielen, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Internationalen Bodenseefestival und dem Europäischen Kulturforum Großraming; 2003 Einladung an die UC Davis University of California als Artists in residence. Hannah Weirich ist seit Oktober 2005 festes Mitglied der musikFabrik.

Peter Rundel



Geboren 1958 in Friedrichshafen. Ausbildung als Geiger in Köln, Hannover und New York. Anschließend privater Kompositionsunterricht in New York bei Jack Brimberg sowie Dirigierausbildung bei Michael Gielen und Peter Eötvös. 1984–96 Violinist beim Ensemble Modern. 1987 Debüt als Dirigent. Regelmäßige Zusammenarbeit u. a. mit dem Ensemble Modern, dem Ensemble Recherche, dem Ensemble intercontemporain, dem Klangforum Wien, der musikFabrik und dem Ictus Ensemble sowie allen deutschen Rundfunkorchestern. 1998–2001 gemeinsam mit Philippe Herreweghe und Walter Weller Chefdirigent des Koninklijk

Filharmonisch Orkest Van Vlaanderen. 1999–2001 künstlerischer Leiter des Ensembles Oriol und der Kammerakademie Potsdam. Musikalischer Leiter der Wiener Taschenoper (seit 1999) und des Remix Ensembles Porto (seit 2005). Musiktheaterproduktionen u. a. an der Deutschen Oper Berlin, der Bayerischen Staatsoper, bei den Wiener Festwochen und den Bregenzer Festspielen. Zusammenarbeit mit den Regisseuren Peter Konwitschny, Philippe Arlaud und Joachim Schlömer. CD-Einspielungen u. a. von Luigi Nonos *Prometeo*, Frank Zappas *The Yellow Shark*, Heiner Goebbels' *La Jalousie*, *Schwarz auf Weiß* und *Surrogate Cities*, Mark-Anthony Turnages *Blood on the Floor*, Pierre Boulez' *Le marteau sans maître*, Steve Reichs *City Life* sowie Werken von Kyburz, Korngold, Feldman, Lang, Berio und Hidalgo.

musikFabrik

Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltungen wie Berliner Festwochen, Musica Straßburg, UltraSchall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund, Concertgebouw Amsterdam und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel, Kasper de

Roo, James Wood und Diego Mason. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßig Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz- und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/2004 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe „musikFabrik im wdr“. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.



plug-in

Zwei Instrumentenbau-Workshops bilden den Auftakt der neuen konzertpädagogischen Reihe plug-in, einem Kooperationsprojekt der musikFabrik und des Büros für Konzertpädagogik, das von der RheinEnergieStiftung Kultur gefördert wird. Die Ergebnisse dieser Werkstätten sind heute im Foyer zu besichtigen und auszuprobieren.

Auch zu den folgenden acht Konzerten der Reihe „musikFabrik im WDR“ wird jeweils eine besondere Projektarbeit entstehen.

Alle Projekte nutzen die Neugier und den Forschungsdrang von Kindern und Jugendlichen, um sie für Kunstmusik zu interessieren und zu begeistern. Die zeitgenössische Musik eignet sich dafür besonders, weil sie durch ihre stilistische Vielfalt, durch die Verwendung szenischer Elemente, Elektronik und ungewöhnlicher Instrumente vielfältigen Zugang zu einer lebendigen, modernen Musik bietet. Dieses Erlebnis wird verstärkt durch die unmittelbare Beziehung zu den Musikern der musikFabrik und den Komponisten während des Entstehungsprozesses der Musik.



KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | info@KunststiftungNRW.de | www.KunststiftungNRW.de

Kunstförderung im internationalen Kontext:
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

Konzert 19

Konzert 20

musikFabrik im WDR



Montag | 28. Mai 2007
20 Uhr

Games

Jörg Mainka | *Anschlags-Kultur (1986)* | Musikalisches Szenario für einen Darsteller, Klavier und kleine Trommel

John Cage | *Suite for Toy Piano (1948)*

Mauricio Kagel | *Divertimento? – Farce für Ensemble (2006)*

Mauro Lanza | *Vesperbild (2006/07)* | für Ensemble und Elektronik | Uraufführung
Kompositionsauftrag von IRCAM, Radio France, musikFabrik und Kunststiftung NRW

Ulrich Löffler | Toy Piano
Olivier Pasquet | IRCAM computer music designer
David Poissonnier | IRCAM sound engineer
musikFabrik
Etienne Siebens | Dirigent

Samstag | 18. August 2007
20 Uhr

Carles Ives | *Four Ragtime Dances (1915/16, rev. 1920/21)*
für Kammerorchester

Martin Smolka | *Neues Werk (2007)* | Uraufführung | Kompositionsauftrag von musikFabrik und Kunststiftung NRW

Conlon Nancarrow | *Three Movements for chamber orchestra (1993)* | arrangiert von Thomas Adès

Edgar Varèse | *Déserts (1950–1954, rev. 1960/61)* | für Ensemble und Tonband

musikFabrik
Peter Rundel | Dirigent

Konzert 21

Konzert 22

Konzert 23

musikFabrik im WDR



Freitag | 23. November 2007
20 Uhr

Stefano Gervasoni | *Far niente* (1998/2007)
für Kontrabass und 18 Instrumente
Uraufführung der neuen Fassung

und weitere Werke

musikFabrik
Etienne Siebens | Dirigent

Freitag | 8. Februar 2008
20 Uhr

Isabel Mundry | *Neues Werk*
Uraufführung

und weitere Werke

musikFabrik
Christian Eggen | Dirigent

Donnerstag | 20. März 2008
20 Uhr

Olga Neuwirth | *Neues Werk*
für Trompete und Ensemble
Uraufführung

und weitere Werke

musikFabrik
NN | Dirigent

Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff
Maarweg 149–161 | 50825 Köln
Postfach 450745 | 50882 Köln

Fon +49 221 71947194-0
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.org
www.musikFabrik.org

Projekt-Management | Michael Bölker

Redaktion & Texte | Andreas Günther
Konzeption & Gestaltung | www.viertel.com
Bildrechte | Alle Fotos © Klaus Rudolph, außer:
Jonathan Harvey © Maurice Foxall;
Kaija Saariaho © Maarit Kytöharju;
Fotos zu plug-in © Wolfgang Weimer

Alle Konzerte der Reihe ‚musikFabrik im WDR‘ sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

Veranstaltungsort

WDR Funkhaus am Wallrafplatz
Klaus-von-Bismarck-Saal
50600 Köln

Einführungsgespräch zum Konzert

jeweils 19.15 Uhr

Veranstaltungsbeginn

jeweils 20 Uhr

Vorverkauf

Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.KoelnTicket.de
Hotline: +49 221 2801

Eintrittspreise

Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €
Konzerte 15–19 im Abonnement:
60 € (statt 75 €) |
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt Fahrausweis im VRS (2. Klasse).